

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 16

Rubrik: Neues vom Film

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie mir ein Buch!“ — Der andere geht; die Sache ist erledigt. — Die Ideenarmut wird hierdurch am besten gekennzeichnet. Revolution! Es erscheinen 271 Revolutionsfilme, bis der Kinobesucher Angst vor dem Wort bekommt. Aufklärung. Es erscheinen mancherlei Aufklärungsfilms, bis der Kinobesucher genügend aufgeklärt ist. Das sind keine Erzeugnisse für die Zeit. — Das Zutodeheizen ein und derselben Idee führt unbedingt zur Verflachung. Man muß dem Publikum einen Film vorsehen, der ihm auch in geistiger Beziehung das Theater ein wenig ersetzt. Wir besitzen derartige Filme wohl eine ganze Menge. Der alte Film „Der Student von Prag“, die „Dubarry“, „Carmen“ und manche andere verdienen schon erwähnt zu werden. Das sind auch die Filme, die volkswirtschaftlich von besonderem Wert sind, weil das Ausland sie gerne kauft und wir uns damit den Markt erobern. — Ich habe von Fachleuten gehört, daß die sogenannten Aufklärungsfilme durchweg im Ausland als zweite oder gar als dritte Garnitur gelten. Die deutsche Filmindustrie hat schon mannigfache Beweise davon gegeben, daß sie einen wirklich guten Film zu erzeugen imstande ist. Inhalt und Form stehen bei uns schon auf einer gleichen Höhe. Wir müssen uns aber abgewöhnen, den Trick in den Vordergrund des Geschehens zu stellen. Trick und große technische Apparate sind Dinge, die die drüben besser haben und auch sicherlich um soviel besser haben, daß unsere heimischen Trickfilms drüben keine Bedeutung finden. — Wir können trotz sämtlicher Ufas und Meisters, Joe, Mia, Lia, Rosa, Dora, Lulu, Eva-Mary-Filme nicht das Geld und die technischen Mittel aufbringen, um das ausländische und besonders das amerikanische Erzeugnis zu schlagen. Wir haben aber — wenn auch ganz in der Tiefe unserer Bibliotheken und einiger erlesener Köpfe — literarisch und künstlerisch wertvolle Schätze liegen, die die Herren Direktoren nur zu heben brauchen. Hier liegt unsere Kraft. Damit erobern wir den Markt, damit verbessern wir den Standard unserer Filmkultur, aber nicht mit einem Film über die geschlechtlichen Verirrungen der Zwitter.

Neues vom Film.

Die Jagd nach dem Schnee. Filmregisseure haben oft ein schweres Leben. So wird zum Beispiel jetzt in Universal City in Kalifornien ein Film gedreht, nach einem bekannten Roman bearbeitet, mit einem Schneesturm. — Kleinigkeit, wird man vielleicht sagen, das kann man künstlich machen. Stimmt wohl, aber gerade diesmal muß es ein echter Sturm sein. Die meteorologischen Stationen verhiessen einen Schneesturm an der Goldküste. Sofort machte sich der Regisseur Ted Browning mit seinem Operateur auf den Weg. Sie kamen nach Galveston, aber da war der Schneesturm gerade vorüber, und zwar in der Richtung auf Dallas. Als die Truppe hier ankam, war halber Sommer. Memphis, Nashville, Washington und Baltimore waren die nächsten Stationen auf der Jagd nach dem Schnee. Da hörte man von dem großen Blizzard, der Newyork zum ersten Male seit zwanzig Jahren derart heimgesucht hatte, daß der ganze Verkehr stockte. Sie erreichten den Broadway mit Mühe und Not Da hörten und sahen sie die traurige Mär, „daß der Schneesturm vorübergegangen . . .“ Auf den Straßen Riesenschneehaufen, langsam zerrinnend unter den Strahlen der hervorbrechenden Sonne. Schon wollte sich der

Regisseur in einem der Schneehäusen ertränken, da kam die Nachricht von einem starken Schneefall in Alaska. . . . Hoffentlich haben sie jetzt endlich ihren Schneesturm erwischt, nach dem sie von der Küste aus bis nach Newyork gejagt haben.

Separat-Film-Vorführungen vor dem englischen König. Die Sitte, in den Landhäusern der Aristokratie private Lichtbildvorführungen zu veranstalten, erfreut sich gegenwärtig in England großer Vorliebe. Wie wir den „Bradford Daily News“ entnehmen, wurde kürzlich auch im Hause Lord Derbys eine interne Vorführung veranlaßt, welcher der König und die Königin von England mit dem Prinzen von Wales, der Prinzessin Mary und dem Prinzen Henry beiwohnten. Die erste Vorführung, die dem Hause Gaumont übertragen worden war, gefiel derartig, daß bereits am folgenden Tage eine zweite Veranstaltung vorgenommen wurde, zu der man eine große Anzahl von Gästen hinzuzog. Das Interesse, das die königliche Familie für den Film an den Tag legt, verfehlt natürlich seine Wirkung auf den englischen Hochadel nicht.

Ein französischer „Duo vadis“-Film. Unter der Direktion von Jean Rouguès hat Frankreich nunmehr seinen Nero-Film erhalten, der im Gaumont-Palast in Paris starken Beifall findet. Eine große Anzahl von Gladiatoren und tanzenden Chören ist für die Herstellung dieses Prunkfilmes verpflichtet worden, der, wenn man der Presse glauben darf, in der Tat von außerordentlicher Schönheit ist. Als Mittelpunkt der ganzen Arbeit wird die Szene „Das Festmahl des Nero“ geschildert. Jean del Borso spielt den Cäsaren, M. Claudia hat den Part der Courtisane. Unter den Athleten ragen besonders Hainaux und Engeldorf hervor.

Eine Filmschauspielerin, die Harding interviewt. Wer war das? Mary Roberts Rinehardt! Der Goldwyn-Star. Mary legte dem Präsidenten die Frage vor, was denn das neue Wohlfahrtsministerium für Kompetenzen haben werde, und Harding gab gewissenhaft Auskunft. Ob sie für das Interview von einer Zeitung bezahlt wird — oder ob es auf das Reklamekonto kommt, ist bisher nicht lautbar geworden. — Wie wäre es, wenn Fern Andra sich einmal bei Reichspräsident Ebert melden ließe?

Frankreich dreht Wüstenfilme. Wenn Spanien sich mit seiner Produktion nicht sehr beeilt, werden die Franzosen, die ja in Außenaufnahmen überhaupt geschickter als in den Ateliers sind, ihnen auch in der Verwertung von Wüstenszenarien den Vorrang ablaufen. Nachdem der Film aus 1001 Nacht „Die Erzählung Marufs“ einen so großen Erfolg hatte — er wurde in seinen fesselndsten Teilen in Marokko gedreht —, ist dieser Tage Louis Feuillade nach Algier abgereist, begleitet von einer aus Franzosen und Russen zusammengesetzten Gesellschaft, um dort sein neuestes Werk zu furbeln.

Neue Unterseeaufnahmen. Das amerikanische Haus Goldwyn arbeitet gegenwärtig an einem neuen Unterseefilm: „Masses Gold“, in dem zum ersten Male die Schauspieler nicht mehr in einer Luströhre, die mit der Oberfläche des Meeres in Verbindung steht, arbeiten, sondern besondere Masken erhalten, ähnlich den Gasmasken, die Sauerstoff erzeugen. In dem genannten Film handelt es sich um den Kampf zweier Parteien, die einen gesunkenen Schatz heben wollen. Die Parteien dringen an die Stelle des Meeresbodens vor, an der der Schatz liegen soll, und liefern hier, da

Sie zu gleicher Zeit ankommen, einen schweren Kampf. Williamson, dessen frühere Unterseefilme ja bekannt sind, hat bisher stets mit den bekannten „Luftröhren“ gearbeitet; aber dieses Mal hat er eine größere Beweglichkeit

Neue Filme.

Spanien.

Die spanische „Studio-Film-Gesellschaft“ hat für vier große historische Films die Erlaubnis erhalten, in berühmten historischen Schlössern Aufnahmen zu machen. Historiker und Künstler von Ruf werden bei den Aufnahmen mitwirken. Die Titel dieser Fünfsakter werden sein: „Figaro“, „Eine spanische Frau“, „Unter dem sonnigen Himmel Spaniens“ und „Die Mayas von Goya“. Letzterer Film gründet sich auf Gemälde des berühmten spanischen Künstlers.

Aussprüche gegen die Filmzensur.

Ernst Lubitsch:

„Wenn man vom Film verlangt, daß er sich künstlerisch weiter entwickeln soll, so muß man ihn auch allen künstlerischen Darbietungen zumindest gleichstellen. Von dieser Gleichstellung ist bis jetzt leider noch nicht das Geringste zu merken; im Gegenteil, man gestattet den Minderjährigen ohne weiteres, sich allabendlich Zoten und Zweideutigkeiten in allen Kabarett- und Possentheatern anzuhören, die nicht der Zensur unterliegen. Man muß indessen erst 18 Jahre alt sein, um sich einen Film ansehen zu dürfen, der von der Zensur genehmigt sein muß. Ich erblicke hierin eine unglaubliche Ungerechtigkeit. Die Filmzensur muß doch einerseits recht wenig Vertrauen zu sich selbst und andererseits zu viel Vertrauen zu dem Geschmack des der Zensur nicht unterliegenden Lingeltangels haben. Durch diese Maßnahme wird der Film in der Wertung unter das Niveau des Lingeltangels gestellt und durch solche Gesetze wird man die Kinematographie niemals anspornen können, ihr Niveau zu heben. Liegt das in der Absicht des Gesetzgebers?“

Lotte Neumann:

„Ich war fünfzehnjährig, als ich meinen ersten Film spielte und habe keinen moralischen Schaden erlitten. Warum soll der Film jetzt die Moral der Sechzehn- und Siebzehnjährigen gefährden?“

Grit Hegefa:

„Wir wollen uns das Lichtspiel nicht durch Dunkelmänner verdüstern lassen.“

Der Anfang unseres Romanes



„Der Filmgott“



kann an allen Kinokassen nachbezogen werden.